

Ein Ende bedeutet immer auch einen Anfang

Wenn aus Liebe Freundschaft und aus Freundschaft Liebe wird

Von Fhin

Kapitel 42: Der Plan

„Syphius!“, rief Fighter aus. Endlich ein bekanntes Gesicht. Der leicht angegraute Mann, der auf sie zuschritt, war der Kommandant der Wache. Zumindest war er das noch, als die Star Lights Euphe das letzte Mal verlassen hatten.

„Fighter?“, fragte Syphius erstaunt, als er die Kriegerin erkannte. „Ihr seid zurück!“ Die Augen des Mannes blitzten für einen Moment auf. Fighter meinte Freude und sogar Erleichterung darin zu erkennen, doch konnte sie sich nicht sicher sein.

Als Syphius die beiden Wachen erkannte, die vor dem Zimmer der Kriegerinnen postiert waren, verfinsterte sich seine Miene.

„Was ist hier los?“, fragte er ernst.

„Ich wollte mir nur die Beine vertreten, was mir jedoch von diesen beiden Herren hier verweigert wurde.“, erklärte Fighter mit einem abwertenden Blick auf die Wachen.

„Der Befehl lautet, Euch nicht alleine im Palast herumlaufen zu lassen.“, wiederholte die Wache, was Fighter verächtlich schnauben ließ. Sie verschränkte die Arme vor der Brust und wandte sich an Syphius.

„Was soll das, Syphius?“, fragte sie den Mann. Sie glaubte Hass in seinen Augen zu erkennen, als er die beiden Wachen betrachtete.

„Es tut mir leid, Fighter. Wenn der Befehl vom Kanzler kommt, dann kann ich leider nichts dagegen tun.“ Fighter schnaubte erneut. „Aber ich werde Dich gerne durch den Palast begleiten, wenn Du Dir nur mal eben die Beine vertreten willst.“

Die beiden Wachen warfen sich einen Blick zu.

„Ich bin mir nicht sicher...“, setzte der eine an, doch wurde er von Fighter unterbrochen.

„Ihr habt doch gesagt, dass ich von einer Wache begleitet durchaus durch den Palast gehen darf. Nun, Syphius ist sogar der Kommandant, also habt ihr doch sicher kein Problem damit oder?“ Drohend beugte sie sich zu den beiden Männern, die durchaus Respekt vor der berühmten Kriegerin hatten.

„Gut.“, schloss Syphius und nahm Fighter am Arm. Er geleitete sie fort von den Männern und als sie außer Hörweite waren, seufzte er erleichtert aus und ließ ihren Arm los.

„Was ist hier nur passiert?“, fragte Fighter verzweifelt. Traurig schüttelte Syphius den

Kopf.

„Kurz nachdem ihr abgereist seid, wurde Prinzessin Kakyuu sehr krank. Kisame war einer der Berater, der nach dem Krieg mit Galaxia in den Beraterstand getreten ist.“

Fighter unterbrach ihn. „Warum haben wir ihn noch nie vorher gesehen?“

„Oh, das habt ihr sicher, aber er ist kaum wiederzuerkennen. Er hat sich immer sehr zurückgehalten, stand im Schatten aller anderen. Das Gesetz sagt, dass im Falle der Regierungsunfähigkeit der Prinzessin einer der Berater in den Kanzlerstand erhoben wird, um sie zu vertreten. Ich weiß nicht genau, was passiert ist, aber viel zu schnell hat Kisame den Thron besetzt und alles hier verändert.“

Fighter wusste nicht, was sie davon halten sollte.

„Was hat die Prinzessin denn?“, fragte sie.

„Das weiß keiner so genau. Seit Kisame das Kanzleramt eingenommen hat, bestimmt nur er, wer die Prinzessin besuchen darf. Und das sind nur eine Hand voll Ärzte und er selbst. Es stehen auch immer Wachen vor ihrem Zimmer. Es ist unmöglich dort hineinzukommen. Nicht mal ich durfte den Raum betreten.“ Syphius seufzte schwer. Fighter dachte über seine Worte nach.

„Es muss doch irgendeine Möglichkeit geben, die Prinzessin zu sehen. Wir müssen zu ihr, verstehst Du?“

Der Mann nickte. „Ich sehe das auch so. Ihr seid die Einzigen, die uns helfen können, diesen Kanzler loszuwerden.“

„Also hilfst Du uns?“, fragte Fighter hoffend.

„Wenn ich kann...“, bestätigte er.

Zurück im Gemeinschaftsraum überlegte Fighter, ob sie die anderen beiden sofort wecken sollte oder sie lieber selbst noch einmal versuchte zu schlafen. Ein Blick auf die Uhr verriet, dass es eigentlich immer noch viel zu früh war, um wach zu sein, doch die innere Unruhe in ihr siegte. Entschlossen schritt sie auf Taikis Tür zu und weckte zunächst ihn und dann Yaten. Wenige Minuten waren Sailor Star Fighter, Sailor Star Maker und Sailor Star Healer im Gemeinschaftsraum versammelt.

„Was ist denn los?“, murrte Healer immer noch verschlafen.

„Ich konnte nicht schlafen.“, begann Fighter ihre Erzählung.

„Und dann wolltest Du, dass wir auch nicht mehr schlafen können?!“, vermutete Healer, was ihr einen bösen Blick von Fighter einbrachte.

„Nein, ich wollte mir etwas die Beine vertreten.“, fuhr sie fort. „Vor unserem Zimmer stehen Wachen. Wir dürfen nicht ohne Aufsicht durch den Palast gehen.“

Die beiden anderen rissen erstaunt die Augen auf. „Was?“, zischte Maker.

„Ja... Ich musste mich stark zusammenzureißen, um ihnen nicht einfach in den Arsch zu treten.“ Immer noch konnte Fighter ihre Wut bei dem Gedanken an diese Szene kaum zügeln. „Doch dann tauchte auf einmal Syphius auf.“

„Du hast Syphius getroffen?“, hakte Healer mit großen Augen nach.

„Ja, habe ich. Die beiden Wachen da draußen haben mich widerwillig mit ihm als Begleitung gehen lassen und er hat mir ein bisschen was erzählt.“ So gab Fighter wieder, was Syphius ihr erzählt hatte. Auch Healer und Maker konnten sich nicht an Kisame als einen Berater der Prinzessin erinnern. Schließlich kam Fighter zu dem Teil des Gesprächs, bei dem Syphius ihnen seine Hilfe zugesichert hatte.

„Er sagte, er könne uns vielleicht unter die Wachen schleusen. Nur die allerwenigsten in diesem Palast wissen von unserer männlichen Gestalt und das sind alles immer noch treuergebene Untertanen der Prinzessin.“

„Dann könnte er uns in eine Schicht zur Bewachung der Prinzessin einteilen?“, fragte

Healer nach.

„Ich befürchte, so einfach ist das Ganze nicht.“, verneinte Fighter diesen Gedanken bedauernd. „Anscheinend dürfen nur Wachen, die persönlich von Kisame auserwählt worden sind, die Prinzessin bewachen. Ein paar Neulinge dürften niemals diesen Posten einnehmen.“

Maker seufzte. „Und was sollen wir dann machen?“ Eigentlich war sie das helle Köpfchen der Gruppe, doch erschien ihr das Ganze aufgrund der wenigen Informationen, die sie bisher hatten, eher ausweglos.

„So wie ich das sehe, müssen wir uns für eine nächtliche Patrouille einteilen lassen und die Wachen vor der Tür zu Prinzessin Kakyuus Zimmer überwältigen. Eine andere Möglichkeit gibt es nicht.“, erklärte Fighter schulterzuckend.

„Toller Plan.“, murrte Maker.

„Hast Du einen besseren?“, keifte Fighter sie an.

„Leider Gottes nein.“ Maker hielt sich die Hand an die Schläfe.

„Wenn es nach mir ginge, würden wir sowieso gleich losgehen und jeden auf dem Weg zur Prinzessin platt machen.“, verkündete Fighter nun in ihrem altbekannten Ton.

„Aber Syphius meinte, das sei keine gute Idee.“

Healer und Maker konnten nun nicht anders als zu lachen. Das war typisch für Fighter.

„Was ist?“, keifte Fighter wieder.

„Nichts.“, kicherte Healer.

„Wir halten uns an den Plan.“ Maker klang nun schon viel zuversichtlicher.

„Gut.“ Etwas beleidigt sah Fighter die anderen beiden an. „Das könnte ein paar Tage dauern. Syphius möchte nicht, dass wir irgendwelches Aufsehen erregen, bevor wir zuschlagen, deshalb müssen wir die Standardprozedur für die Einstellung von Wachen durchmachen.“

Healer und Maker stimmten ihr zu und so war es beschlossene Sache. Sie würden sich in die Wache einschleichen und so zur Prinzessin gelangen. Sollte das schief laufen, hatten sie als Plan B immer noch Fighters bevorzugte Methode.

Auf einem weit entfernten Planeten stand derweil ein blondes Mädchen mit zwei langen Zöpfen in einer verlassenen Seitenstraße und starrte mit leerem Blick auf den Boden. Schon einige Minuten hatte sie so da gestanden. Einmal war eine Frau an ihr vorbeigelaufen und hatte sie mit einem skeptischen Blick versehen. Es sah beinahe schon unheimlich aus, wie sie so da stand.

Es fing an zu regnen. Innerhalb kürzester Zeit war das Mädchen durchnässt. Nasse Haarsträhnen hingen ihr ins Gesicht und die langen Zöpfe hingen schwer hinab. Ein Regentropfen tropfte von ihrer Nase. Immer noch hatte sie sich keinen Zentimeter gerührt, doch plötzlich schien Leben in das Mädchen zu kommen. Sie zwinkerte ein paarmal und der leere Blick klärte sich langsam.

Sie schlang die Arme um ihren Körper und spürte ihre kalte, nasse Haut unter ihren Fingern. Zitternd sah sie sich um. Wie war sie hierhergekommen? Sie bekam es mit der Angst zu tun. Das war jetzt schon das dritte Mal, dass sie sich plötzlich irgendwo befunden hat und gar nicht wusste, wie sie eigentlich dort hingekommen war. Sie konnte sich nicht erinnern, hierhergelaufen zu sein. Sie wusste auch nicht, was sie hier hätte tun wollen. Die Straße hier war ihr vollkommen unbekannt.

Sie überlegte, was das letzte war, woran sie sich erinnern konnte. Sie hatten bei Rei gelernt. Vor zwei Tagen war die Schule wieder losgegangen und Amy hatte darauf bestanden, dass sie alle zusammen lernen sollten. Ihr war es schwer gefallen, sich zu

konzentrieren. Mit ihren Gedanken hing sie die ganze Zeit bei Seiya. Er hatte gesagt, dass er vielleicht schon zu Schulbeginn wieder da sein würde, doch das war er nicht. Nach dem Lernen war sie mit Amy, Makoto und Minako nach Hause gegangen. Amy und Makoto hatten sie zuerst verlassen, schließlich auch Minako. Und dann? Dann fehlte Bunny jegliche Erinnerungen. War sie nicht nach Hause gegangen? Es schien ganz so. Warum war sie hierhergekommen? Und warum konnte sie sich nicht daran erinnern?

Als ihr bewusst wurde, dass sie vollkommen durchnässt immer noch an derselben Stelle stand, setzte sie sich in Bewegung. Ihr war kalt und sie hatte Angst. Angst vor dem, was gerade mit ihr passierte. Immer schneller trugen ihre Schritte sie die Straße entlang. Wo befand sie sich nur? Nach einigen Minuten erreichte sie endlich eine Hauptstraße, die Bunny wiedererkannte. Sie lag in einem ganz anderen Stadtteil als ihr Haus. Wieso war sie hier?

Sie blieb stehen und starrte auf das Schild, welches den Namen der Straße verriet. Was sollte sie nur tun? Es war viel zu weit, um nach Hause zu laufen und Geld für den Bus oder ein Taxi hatte sie auch nicht.

Plötzlich trat jemand neben sie und hielt einen Schirm über sie. Überrascht sah sie auf. Ein großes Mädchen mit sandblonden Haaren lächelte sie an.

„Haruka!“, rief Bunny aus.

„Hallo Mondgesicht.“, begrüßte Haruka sie. „Was machst Du denn hier so allein und patschnass im Regen?“ Bedrückt senkte Bunny den Blick.

„Ich weiß es nicht.“, antwortete sie ehrlich. Erstaunt zog Haruka die Augenbrauen hoch.

„Komm mit. Michiru und ich wohnen gleich da drüben.“ Sie legte Bunny einen Arm um die Schulter und führte sie zu ihrer Wohnung.

Harukas Herz klopfte stark. Sie hatte gewusst, dass irgendetwas nicht stimmte. Der Wind hatte es ihr verraten.